

**Palmarum – 25.03.2018 – Pred 3,1-4.7.11 – Kreuz unterwegs –  
Predigtreihe Passionszeit Blicke aufs Kreuz 5/5 – Pfv. Reinecke**

*Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit; ...zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; ... Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.*



Liebe Gemeinde,

Welche Worte fallen Euch zum Stichwort „Kreuz“ spontan als erstes ein? ...

Würde man Leuten in der Fußgängerzone diese Frage stellen, kämen vermutlich Antworten wie „Tod“, „Friedhof“, bei manchen in diesen Tagen in der Passionszeit vielleicht auch „Karfreitag“ oder „Jesus“. Ganz sicher aber würden wohl die Worte „tragen“ und „schwer“ genannt werden.

Manche sagen ja, wenn von etwas Schlimmem oder Schwerem die Rede ist: Das ist schon ein Kreuz! Oder man sagt von jemandem, dass er oder sie ein schweres Kreuz zu tragen hat.

Ich dachte das z.B. oft, als ich vor zwei Wochen in Bonn war zur Ausbildung zum Notfallseelsorger. Wir haben viele Fallbeispiele bearbeitet von echten Geschehnissen. Zum Beispiel ist ein Familienvater bei einem schlimmen Unfall verstorben. Er hinterließ 4 kleine Kinder und seine Frau. Sie waren gerade in ihr neu gebautes Haus gezogen. Und dann muss den Hinterbliebenen die Nachricht vom Tod übermittelt werden. Der absolute Albtraum, denke ich, ein Schock wird das gewesen sein! Ein schweres Kreuz.

Von einem Tag auf den anderen den Mann und Vater verloren, alle Pläne, ja das ganze Leben sind mit einem Schlag durchkreuzt. Auch wenn das eine vergangene Geschichte war und ich nichts damit zu tun habe. Mir tat die Frau und auch die vier Kinder unendlich leid. Was kann man da tun?

Es gibt in solchen Momenten des Lebens keinen schnellen Trost. Doch die Hoffnung im Herzen tragen und vll. auch ausdrücken, es möge nicht dunkel bleiben und das Licht von Ostern möge durchdringen zu ihr und ihrer Familie, das sind Möglichkeiten.

Aushalten, dass das, was gerade ist, schlimm ist, ist notwendig, aber den Glauben und die Gewissheit in sich selbst tragen, dass Gott daraus Gutes wachsen lässt, das ist auch wichtig, auch wenn das nicht ausgesprochen werden kann.

Wochen und Monate werden vergehen bis die Frau und Mutter selbst in der Lage sein wird, ihr Leben wieder in den Griff zu bekommen. Verständlich, denke ich. Sie hat mit sich, ihren Kindern und der ganzen schrecklichen Situation zu tun. Sie muss versuchen überhaupt zu überleben. Sie hat genug zu tragen an dem schweren, dunklen Kreuz, das ihr da auferlegt worden ist.

Um's Kreuz-Tragen geht es auch auf dem Bild, das auf dem Sonntagsblatt abgedruckt ist.

Da ist ein Mann mit dunklem Pulli, Jeans und dunklen Haaren. Auf seiner Schulter trägt dieser Mann nicht ein, sondern gleich drei Kreuze. Sie sind aus Holz und vielleicht zwei Meter lang. Aber offensichtlich nicht besonders schwer. Große Mühe scheint es dem Mann jedenfalls nicht zu machen, drei von ihnen auf einmal zu schultern. Zu seinen Füßen ist ein

ordentlich gepflasterter, fester Weg, auf dem er recht flott geht, so wie es aussieht. Im Hintergrund sieht man eine hohe Mauer aus großen Natursteinen. Es ist hell. Die Sonne scheint.

Die Schatten, sind relativ kurz, es ist wohl früher Nachmittag. Tatkräftig und zielstrebig geht der Mann mit den Kreuzen davon. Von den Wörtern, an die wir anfangs beim Stichwort „Kreuz“ gedacht haben, scheint auf dieses Bild keines so wirklich zuzutreffen. Eher fallen mir hier Worte ein wie: „Alltag“, „Arbeit“, oder auch „leicht“, „kraftvoll“. Von Schicksalsschwere, Tod oder Trauer keine Spur.

Der Mann, der auf diesem Bild zu sehen ist, räumt auf. Die Kreuze waren für eine Karfreitagsprozession (in Jerusalem) gebraucht worden. Menschen haben sie durch die Straßen getragen zum Gedenken an den Tod Jesu. Und viele wohl auch, um wegen eines schweren Kreuzes, das sie selber in ihrem Leben tragen müssen, zu Gott zu beten. Jetzt ist es vorbei. Die Kreuze werden nicht mehr gebraucht, sie können wieder weg.

Alles hat seine Zeit. So heißt es auch im Buch Prediger.

Geboren werden und sterben,  
töten und heilen,  
zerreißen und zunähen,  
weinen und lachen,  
klagen und tanzen.

Alles hat seine Zeit. Im Blick auf unser Bild könnte man hinzufügen: Kreuze tragen hat seine Zeit und Kreuze wegräumen hat seine Zeit, dasitzen und weinen hat seine Zeit, aufstehen und weitergehen hat seine Zeit.

Alles hat seine Zeit. Alles braucht seine Zeit – da lässt sich nichts abkürzen, nichts beschleunigen. Auch wenn man das bei schweren Erfahrungen und in dunklen Zeiten oft gerne hätte. Und wenn man gerade drinsteckt in einer solchen Zeit, also, wenn es gerade richtig schwer und kaum auszuhalten ist. Dann kann man oft gar nicht glauben, dass es je wieder gut werden kann oder auch, dass das Leben wieder normal wird. Und alles Reden in dieser Zeit davon, dass es irgendwann wieder gut wird, scheint bloß eine Vertröstung zu sein.

Ihr Lieben, solltet ihr in die Situation kommen, dass ihr jemanden begleitet, dem die Welt zusammengebrochen ist, dann ist es nicht zuerst

eure Aufgabe davon zu reden, dass es auch wieder besser wird. Zuallererst ist es dran auszuhalten, dass es schwer, schlimm und schrecklich ist. Das habe ich in der Ausbildung zum Notfallseelsorger besonders gelernt.

Verliert aber den Glauben nicht daran, dass Gott groß ist und auch dort irgendwann das Licht der Hoffnung scheinen lassen wird. Denn diese unausgesprochene Herzenshaltung spielt für Trauernde eine größere Rolle als die vertröstenden Worte: *Alles wird gut*. Es wird die Zeit kommen, da kann man auch nach vorne blicken und am Horizont die Sonnenstrahlen erblicken und benennen. Aber das wird seine Zeit brauchen. Geduld ist gefragt.

Und einmal dann– das ist das wirklich tröstende– einmal wird das Schwere seine Zeit gehabt haben. Das, worunter ich so schwer gelitten habe, wird sein Gewicht verlieren und kann in den Hintergrund treten. Es wird wieder hell werden, die Schatten werden hinter mich fallen. Eine andere Zeit wird kommen. Die Kreuze können verräumt werden, ihre Zeit ist vorbei.

Und dann wird es auch noch die Zeit geben, in der wir keine Kreuze mehr zu befürchten haben die uns auferlegt werden und unter denen wir zu leiden haben. Es ist die Ewigkeit.

Am Montag erst habe ich auf der Beerdigung wieder von dieser wunderbaren Aussicht auf die ewige Herrlichkeit bei Gott gepredigt und ich nehme hier nur noch einmal die Verse der Offenbarung auf, die uns diese ewige Herrlichkeit, die Gegenwart Gottes ohne jegliches Kreuz vor Augen malt.

Der Seher Johannes schreibt uns:

*Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß sprach: Siehe ich mache alles neu!*

Das wird großartig. Hell wird sein Licht strahlen und weit und breit kein Kreuz mehr zu sehen sein. Dafür sei ihm ewig Lob und Dank. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.